

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Mellemzeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Kömerstraße 95. Telefon Nr. 7.

Abonnementpreis:
Jahresabonnement 1 Mk. 80 Pfg.
vierteljährlich 50 Pfg.
monatlich 16 Pfg.
Einzelhefte 10 Pfg.
Abnahme mit Auslieferung der Sonntags- und Feiertage.
Verlag und Druckerei
H. Chr. Sommer,
Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 133

Bad Ems, Samstag den 13. Juni 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die Lage in Mexiko

Dem bekannten Berliner Hochschullehrer Dr. Otto von Guericke, der in der Deutschen Wacht, Wochenchrift der Deutschen, wie folgt beurteilt:
Mexiko gehörte längst zu den Ländern, die der Monroe-Doktrin den Vereinigten Staaten vorbehalten seien. Porfirio Diaz hat ein langes Leben gelebt, gegen diesen Anspruch Schutzmauern so wie möglich aufzubauen. Es ist ihm nicht gelungen, seinen Staat innerlich genügend zu festigen. Die wirtschaftliche und militärisch-politische Lage ist immer stärker hereinzuweichen. Es ist ein Interesse an den jetzt der Erschließung entgegenstehenden Petroleumquellen Mexikos, deren Reichhaltigkeit sich nicht leugnen lässt, je mehr man zum Vorschein kommt. Hier findet ein zähes Ringen zwischen dem Standard Oil-Company und einer von der amerikanischen Seite bestimmten Gruppe von Petroleumpersonen statt, in dem Mexiko dem Einfluß des amerikanischen Geldes zu entgleiten droht. Das ist man in der Union um so stärker, als Mexiko bei der Union ihrem Gebiete und dem Panamanal-Kanal hat sich dort in jeder Weise ihre Stellung gesichert und konnte stolz darauf sein, bei der Eröffnung des Kanals als territoriale und militärische Herrin der Welt zu stehen. Nunmehr aber ist Mexiko als ein intensives weltwirtschaftliches Wettbewerber der Union in ihrem Widerstand gegen die Interessen der Union nur stärker. Verührt man, obwohl es bisher noch nirgends zutage getreten ist, auf die Union noch stärker die Befürchtung, daß diese Schwierigkeit für seine ehrgeizigen Pläne benutzen. Hat doch Porfirio Diaz mit vollen Händen bei Japan Schutz gesucht; er soll ihm sogar die Westküste Mexikos liegende Magdalena-Bucht als Handels- und Flottenstützpunkt angeboten haben. Man hat das alles zusammen, so erklärt sich wenigstens die Unzufriedenheit und nicht sehr heroische Haltung des Präsidenten Wilson gegenüber einem Konflikt, der mit seinem Staatssekretär Bryan herbeigeführt hat. Einfach ist es doch nicht mit der Durchsetzung der Monroe-Doktrin, wie es vor zehn Jahren zu sein schien, und wie es sich zum Herold des nordamerikanischen Imperialismus machte. An der Notwendigkeit dieses Programms halten die maßgebenden Kreise der Union durchaus fest. Aber es zeugt von einer gewaltigen Überforderung der Machtverhältnisse, wenn eine Vermittlung zwischen dem nordamerikanischen-mexikanischen und dem amerikanischen Südens, von Argentinien, Chile angeboten, und wenn als Platz für diese Vermittlung eine Stadt in Kanada vorgeschlagen wurde. Die Stellungnahme für den nordamerikanischen Präzedenzfall ist nicht leicht. Mögen auch die Machtverhältnisse der Union für einen Krieg mit Mexiko an sich überwiegen, so lähmend sowohl die geographischen und natürlichen als auch das Mißtrauen gegen Japan die ganze Lage ist, fraglich, ob der Einfluß der Finanzgruppe Standard Oil-Company groß genug ist, die Union in einen Krieg hineinzutreiben. Direkt bedrohliche Verwickelungen ja Deutsch-Mexikanische Beziehungen, indirekt aber sehr wesentlich die Handels- und Industrie-Interessen der Union in großem Maße in Mexiko engagiert sind und die Gefahr besteht, daß Mexiko Deutschland ebenso sehr gefährlich sein kann, wie die Frage des vorherrschenden Einflusses auf Südamerika.

Die Rüstungskommission.

Berlin, 9. Juni. In der Sitzung der Rüstungskommission vom 8. Juni wurden zunächst die Beratungen über die Beschaffung der Munition für die Infanterie fortgesetzt. Hierfür lag ein ausführlicher Bericht des Militärsekretärs Grafen Westarp vor. In den Beratungen wurden mit besonderer Ausführlichkeit die verschiedenen Möglichkeiten der Beschaffung der Munition erörtert, insbesondere die Möglichkeit, die Munition aus der Privatindustrie zu beschaffen. Die Rüstungskommission wird die verschiedenen Möglichkeiten der Beschaffung der Munition erörtert, insbesondere die Möglichkeit, die Munition aus der Privatindustrie zu beschaffen.

der technischen Betriebskalkulation ein zweifelsfreies Urteil über das tatsächliche Verhältnis zwischen den Preisen der Privatindustrie und den Herstellungskosten der staatlichen Betriebe gewonnen werden kann. Die Erörterungen hierüber sollen in der Subkommission fortgesetzt werden, in die von dem Vorsitzenden Graf Westarp, Erzberger, Geh. Regierungsrat Professor Dusborg und Geh. Baurat Dr. von Meppel berufen werden. Die Subkommission soll unter dem Vorsitz des Vertreters der Militärverwaltung unter Hinzuziehung geeigneter Sachverständiger diese Frage für eine bestimmte Militärverwaltung im einzelnen durchprüfen und bis zum Wiederzusammentritt der Kommission darüber berichten. Vorbehaltlich des Ergebnisses dieser Prüfung herrscht allseitiges Einverständnis darüber, daß das Nebeneinanderbestehen der staatlichen und der privaten Gewehrfabrikation aus militärischen Gründen, besonders mit Rücksicht auf den Mobilmachungsfall, sowie mit Rücksicht auf die Preisbildung und die Preiskontrolle erwünscht ist und aufrecht zu erhalten sein wird. In der Nachmittagsitzung des 8. und 9. Juni beschäftigte sich die Kommission mit der Erörterung der Geschäftebeschaffung. Hierbei wurden an Hand des von dem Abg. Erzberger erstatteten umfassenden Berichtes über die Bewaffnung und die Munition für Feld- und Fußartillerie, sowie für Marinegeschütze und die Art der Lieferungen in den Rechnungsjahren 1905 bis 1912, die Güte des gelieferten Rüstungsmaterials sowie die Preise für Geschütze und Munition eingehend erörtert. Ferner wurde über den Betrieb in den technischen Instituten der Artillerie verhandelt sowie die Frage der Verstaatlichung der Geschützfabrikation und das Monopol der Firma Krupp besprochen. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden zugleich mit dem Bericht der Kommission über die Tätigkeit im ganzen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. — Die Kommission wird die Verhandlungen anfangs November wieder aufnehmen, wobei insbesondere die noch ausstehenden Berichte über Bekleidung, Ausrüstung Mundverpflegung, Grundstücksbeschaffung, Bauten der Fortifikation, Luftfahrzeuge, Schiffsbau und Armierung zur Erörterung gelangen. Im Anschlusse an die Verhandlungen wurden die Geschütz- und Gewehrfabriken in Spandau besichtigt.

Der Aufstand in Albanien.

Zurückdrängung der Ausländischen.

Wien, 11. Juni. Wie die Albanische Korrespondenz aus Durazzo meldet, haben die Ausländischen Belini, am Oberlauf des Stumbi, geräumt. In der Stadt wurde die albanische Flagge wieder gehißt. In Elbasan haben Kämpfe zwischen Gendarmen und Ausländischen stattgefunden, in welchen diese zurückgedrängt wurden. — Aus Durazzo wird gemeldet, daß Ahmed Bei mit den angesehensten Mohammedanern verhandelt. Wenn seine Vermittlung erfolglos ist, so soll spätestens am Samstag der allgemeine Vormarsch beginnen.

Griechisch-türkische Spannung.

Konstantinopel, 12. Juni. Aus bester griechischer diplomatischer Quelle verlautet, daß der griechische Gesandte dem Großvezir erklärt habe, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland einen gefährlichen Charakter annehmen würden, falls die irregulären türkischen Truppen, die Aivali einschließen, in die Stadt eindringen und sich dort unliebsame Vorfälle ereignen sollten.

Athen, 12. Juni. Die griechische Regierung ließ in Konstantinopel eine in sehr entschiedenem Tone gehaltene Note überreichen, in der sie fordert, daß die Verfolgungen des griechischen Elements eingestellt und der verursachte Schaden ersetzt wird. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt und verlangt, daß die Regierung unverzüglich energisch einschreite.

Der Kaiser in Konopischt.

Wien, 12. Juni. Das Neue Wiener Tagblatt sagt zu dem Besuch des deutschen Kaisers in Konopischt: Mit aller Entschiedenheit wird bekräftigt, daß der Aufenthalt des Kaisers in Konopischt ohne politische Ziele als ein Freundschaftsbefuch zu bewerten sei. Gerade diese Kennzeichnung erscheint wichtiger und bedeutender als eine sogenannte politische Entree. Denn so festgelegt ist das Verhältnis Österreich-Ungarns und Deutschlands, so ausgebildet bis in die letzte Einzelheit, daß selbst in kritischen Augenblicken die Weltlage gewissermaßen automatisch in Übereinstimmung des Willens zwischen Berlin und Wien erfolgt. Das Blatt weist auf die Anwesenheit des Admirals v. Tirpitz im Gefolge des Kaisers hin und sagt, diese finde ihren gewichtigsten Grund darin, daß der Kaiser seinem Freunde, der die österreichisch-ungarische Marine unter seinen mächtigen und liebevollen Schutz genommen

hat, eine besondere Aufmerksamkeit erweisen wollte, indem er ihm den Chef des deutschen Marineamts vorstellt. Gewiß geht der Aufenthalt des Kaisers in Konopischt nicht vorüber, ohne daß politische und militärische Besprechungen stattfinden. Jede derartige Aussprache kommt dem Grundprinzip des Dreibundes und dem Friedensgedanken nur zu gute. Eine starke Beruhigung, aber nicht ein Atom von Sorge oder Angst weckt jede Besprechung, die die Fürsten des Dreibundes pflegen. Das Blatt schließt: Man freut sich in der ganzen habsburgischen Monarchie des Beisammenseins der Freunde. Zu dem herzlichsten Willkommen, das dem Kaiser bei der Ueberschreitung unserer Grenzen entgegenbringt und ihn bis Konopischt begleitet, mischt sich ein huldgebender Gruß an den Schloßherrn, der jetzt Gastgeber des Freundes unseres Kaisers und unserer Monarchie und des Schutzherrn des europäischen Friedens ist. Wie ein herzlicher Auf: Ich bin auch bei euch! erscheint die bedeutsame Kundgebung San Giulianos in der letzten Sitzung der italienischen Kammer.

Beneschau, 12. Juni. Der deutsche Kaiser ist heute morgen 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und vom Erzherzog-Thronfolger, dessen Gemahlin und Kindern empfangen worden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Das Publikum bereitete begeisterte Kundgebungen. Unter 21 Salutschüssen wurde in Automobilen die Fahrt nach dem Schloß Konopischt angetreten.

Schloß Konopischt, 12. Juni. Nachdem gestern mehrere Gewitter mit reichen Regengüssen niedergegangen waren, herrschte heute vormittag heiteres sonnenklares Wetter. Der Bahnhof war mit Blumen, Tannen und Blattpflanzen überaus reich geschmückt. Von einem offiziellen Empfang wurde Abstand genommen. Darin ist schon der familiäre und intime Charakter des Besuches ausgedrückt. Um 8.50 Uhr traf Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin, Frau Herzogin Sophie von Hohenberg mit ihren Kindern, dem Prinzen Max, der Prinzessin Sophie und dem Prinzen Ernst auf dem Bahnhof ein. Es folgten der Oberhofmeister Freiherr von Rumerskirch, die Flügeladjutanten Oberst Dr. Vardolff und Dienstkammerer Rittmeister Graf von der Straten-Pontholz sowie Gräfin Lanjus. Der Erzherzog trug die Oberstinhaberuniform seines preussischen Manenregiments. Punkt 9 Uhr ließ der deutsche Hofzug ein. Kaiser Wilhelm, der preussische Hofjagdjunker mit Stock trug, verließ den Salonwagen und schritt auf den Erzherzog zu. Die Begrüßung war ungemein herzlich.

Ueber die Gärten von Konopischt entnehmen wir einer anziehenden Darstellung der „Täg. Nsch.“ das folgende: Erzherzog Franz Ferdinand war schon von Jugend an der Botanik zugetan, praktisch beschäftigte er sich jedoch mit dem Gartenbau und der Pflanzenzucht erst, als er 1885 das verwaiste Schloß Konopischt von der kaiserlichen Familie Lobkowitz käuflich erwarb. Die von dem Thronfolger in den verhältnismäßig wenigen Jahren geschaffenen Parkanlagen sind eine europäische Berühmtheit geworden. Die Gärten, namentlich der Rosengarten, der mit Obelisk, Statuen und Bänken geziert ist, zeigt eine herrliche Blütenpracht. Es blühen dort an tausend Rosensorten in Hunderten von Arten. Auch die Nadelgehölze sind sehr zahlreich, neben den landläufigen Arten und ungeheuren Gruppen von silberblau gefärbten Nadelgehölzen, eine Partei nennt sich der „blaue Wald“, sind hier auch sehr seltene Gattungen vertreten. In anderen Teilen finden sich große Teiche mit einer üppigen Wasserflora. Besonders merkwürdig ist die „tausendjährige“ Eiche, unter der 1420 der Hussitenführer Johann Ziska mehrere Todesurteile fällte.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Der verstorbene Großherzog Adolf Friedrich wurde am 22. Juli 1848 in Neustrelitz geboren. Er machte als Hauptmann im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen den Krieg gegen Frankreich mit und war als Vertreter seines blinden Vaters Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles. Er ist wie sein Vater in den zehn Jahren seiner Regierung unaussprechlich um das Wohl seines Landes bemüht gewesen. Sein ernstliches Bestreben, die alte ständische Verfassung der Neuzeit gemäß umzubilden, ist wie derjenige Blau des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bei der Hinterschaft auf einen Widerstand gestoßen, der sich bisher als unüberwindlich erwiesen hat. Der Ehe, die er am 17. April 1877 mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt schloß, entstammen drei Kinder, der am 17. Juni 1882 geborene Großherzog Adolf Friedrich und zwei Töchter. Die älteste heiratete im Jahre 1899 den päpstlichen Grafen Jametzky, ist aber seit einigen Jahren geschieden und führt wieder den Rang und Titel einer Herzogin von Mecklenburg, die zweite ist die Gattin des Kronprinzen Danilo von Montenegro.

Berlin, 12. Juni. Für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz findet heute nachmittag um 6 Uhr im Sterbehause eine Trauerfeier statt, an der die Kaiserin teilnimmt. Die Ueberführung der irdischen Hülle erfolgt in der kommenden Nacht um 12 Uhr unter militärischer Eskorte nach dem Stettiner Bahnhof, von wo sie morgen früh 8 Uhr mittels Sonderzuges nach Neustrelitz gebracht wird. Vor dem Sterbehause ist auf allerhöchsten Befehl seit heute früh 9 Uhr ein Doppelposten des zweiten Gardenlanzenregiments aufgestellt.

Newyork, 11. Juni. Nach einem Telegramm aus Mazatlan haben die mexikanischen Konstitutionalisten die Stadt besetzt und belagerten gestern abend die strategisch wichtigen Hügel im Norden der Stadt. Heute fehlten bei allen Geschützen der in Mazatlan stehenden Bundestruppen die Verschlußstücke. Der das Kommando führende Artillerieoffizier ist geschnitten.

Willenberg (Schpreußen), 12.
zerstörte den größten Teil der Ortschaft. Die
hälfte sind niedergebrannt. Der Glockenturm
lischen Kirche wurde zerstört, die Kirche selbst konnte ge-
werden.

Verkehr.

Die Ullivi-Strahlen, durch die Pulvermengen über große Entfernungen zur Explosion gebracht werden können, verdienen tatsächlich allergrößte Bedeutung. Der Erfinder, der italienische Ingenieur Ullivi, hat bei neueren Versuchen in einem Radius von 17 Kilometern jede Menge Pulver zur Explosion gebracht, wobei es nicht nötig war, das Pulver zu vergraben oder sonstwie isoliert wurde. Ullivi hatte, mit genügend starken Sendepartikeln in 100 Meter Entfernung jedes Panzerschiff in die Luft sprengen können. — Man sieht, wird diese Erfindung ausgenutzt, so ist das Ende der Feuerwaffen gekommen.

Handel und Gewerbe.

Der süddeutsche Handwerkskammertag nahm heute seine Beratungen eine Resolution an, wonach die selbständige Ausübung eines Gewerbes nur auf die erfolgreiche Anmeldung des Gewerbetreibenden nach § 1 des Gewerbeordnungsgesetzes, sondern auch die tatsächliche Ausübung des betreffenden Handwerks nötig ist. Bei der Wiederholung der Meisterprüfung wurde ein allgemeiner Beschluß gefaßt, doch gingen die Anwesenden dahin, daß eine mehr als zweimalige Wiederholung nicht gestattet werden dürfe.

Die Lage des Kleinhandels. Im Reichstag wurde heute die Konferenz zur Vorbereitung einer Umfrage über die Lage des Kleinhandels. Dr. Mann, ein Mitglied der Konferenz, schreibt der „Post“: Vermutlich sehen viele Angehörige des kaufmännischen Mittelstandes im Hintergrunde der gegenwärtigen Erhebung bereits ein Meer von Gesetzesparagrafen, das bestimmt ist, nicht nur alle Mißstände im Einzelhandel zu beseitigen, sondern auch sonst manchen unangenehmen Konkurrenz einen Dämpfer aufzusetzen. Hoffen ungekehrt, daß eine Klarstellung der tatsächlichen Verhältnisse auch ohne Eingreifen des Gesetzgebers ihre Früchte bringen wird. Klein unseres Wirtschaftslebens hat einen anderen Anspruch als den, daß im Wettbewerb mit anderen und Schatten nach Möglichkeit gleich verteilt sind. Der Anspruch steht auch dem kaufmännischen Mittelstand zu und muß ihm überall erfüllt werden, wo dies bis jetzt der Fall war.

Sport.

Lange Gesichter hat es dieser Tage in den Berliner Sportkreisen gegeben, als sämtliche Rennen der internationalen Woche von französischen Pferden gewonnen wurden. Mit 91 800 Mark und einem wertvollen Preis sind die französischen Rennfahrer überaus erfolgreich. Sehr erfreulich für die deutsche Pferdezucht ist ja diese dreimaligen französischen Siege nicht, sondern die Tatsache, daß die deutschen Pferde in der letzten Zeit ihre Ergebnisse nicht so gut wie früher für die Güte der Pferdezucht eines Landes.

Der Rudersport an den höheren Schulen. Der Rudersport ist der besondere Schatzling unserer Sportvereine, dessen Eingreifen es zu danken ist, daß an den höheren Schulen Deutschlands zu ungeahnter

Blüte entwickelt hat. Wenn von 47 Städten, die an ihren höheren Schulen den Rudersport pflegen können, weil ihnen geeignete Gewässer zur Verfügung stehen, 45 ihn jetzt betreiben, so spricht das wohl genug für den beispiellosen Aufschwung des Rudersports seit der Gründung des ersten Vereins im Jahre 1880 genommen hat. Während 1888 nur an neun höheren Schulen gerudert wurde, zählte man im Jahre 1912 351 höhere Schulen mit 7211 Schülern und 89 Schülern. An 291 Schulen bestehen selbständige Schüler-Rudervereine, während an 60 Schulen die Ruderer anderen Sportvereinen als Schülerabteilungen angegliedert sind. Welch fröhliches Leben in diesen Vereinen herrscht, das kann der Berliner Sonntagsausflügler am kleinen Wannsee beobachten, wo die schmutzen Bootshäuser der Berliner Schülervereine am Wasser aufragen. Sie bieten Platz für 25 höhere Schulen mit rund 800 Ruderern. Hier finden auch die staatlichen Kurse zur Ausbildung von Ruderlehrern für höhere Schulen statt, während ähnliche Kurse für die Lehrerbildungsanstalten und die Bedürfnisse des Jungdeutschland-Bundes an der Landesturnanstalt in Spandau abgehalten werden. Als besonderer Zweig des Schülerruderns ist in den letzten Jahren das Wanderrudern gepflegt worden. Die jungen Weltfahrer, die mit ihrem Boot wochenlange Entdeckungsfahrten durch die deutschen Binnengewässer unternahmen, führen Zeltbahnen, Hängematten, Kochapparate und Proviant mit sich im Boot, und wo ein liebliches Mastplätzchen am Ufer winkt, da schlägt man sein Lager auf. Das Jahr 1911 weist in der Statistik (die wir dem Buche „Kaiser Wilhelm 2. und das Rudern an höheren Schulen Deutschlands“ von Widenhagen und Kuhse entnehmen), 155 drei- und mehrtägige Fahrten der Schüler auf, im Jahre 1912 steigerte sich diese Zahl auf 212, unter denen 74 Fahrten mindestens acht Tage währten. Was die Wanderrudervereine suchen und finden: Naturleben und dadurch Frische und Sonnigkeit für Geist und Herz, das suchen und finden auch die Ruderer, die mit ihrem Boot eindringen in die weite Stille der norddeutschen Seen, die der Schönheit unserer herrlichen Ströme und Flüsse nachspüren, ja die sich nicht fürchten, auch einmal die Haffs zu besuchen, oder ihre Fahrt bis an die Mündung des Rheinstromes im Holländerland auszudehnen. Hier wie dort, zu Wasser wie zu Lande, sind Kameradschaftlichkeit, Stählung des Willens durch Selbstdisziplin, geistige Bereicherung in jeder Beziehung die schönen Früchte einer Arbeit, die nicht als Last, sondern als Lust empfunden wird.

Luftschiffahrt.

Luftschiff und Aeroplan im Feuer. Auf dem Budapester Truppenübungsplatz fand eine Artillerieübung gegen einen Aeroplan statt. Es wurde natürlich nicht scharf geschossen, aber die Batterien kamen, da der Aviatiker sehr geschickt in Vogen flog, kaum zum sicheren Zielen, so daß im Ernstfall kein Erfolg versprechender Schuß hätte abgegeben werden können. Auch in Deutschland haben selbstverständlich schon Schießversuche auf Luftfahrzeuge stattgefunden, und Krupp hat ja auch eigens für diese Zwecke eine Ballonabwehrkanone konstruiert. Als sicherstes Mittel, einen auslandsfahrenden Aeroplan herabzuholen, hat sich erwiesen, eine lange Schießkette auf etwa einen oder zwei Kilometer zu legen und diese regelmäßig eine gerade Luftlinie beschließen zu lassen, so daß der Aeroplan im Ernstfall zweifellos in sein Verderben rennen müßte. Als die besten Aeroplan-Jäger

haben sich jedoch unsere Zeppeline bewiesen. Es wurde von Luftschiffen aus auf Aeroplan-Modelle, die an Zeppelons angebracht waren, geschossen; die Schiffe wurden, trotzdem das Ziel in geschwinder Bewegung gehalten wurde und obwohl das feuernde Luftschiff 2000 Meter entfernt war, fast alle zu Treffern.

(—) Berlin, 11. Juni. Am 17. Juni wird am Teltowkanal bei Lichterfelde ein Denkmal für den im Jahre 1896 bei einem Flugversuch verunglückten Ingenieur Lilienthal errichtet. Das Komitee besteht aus dem Reichsflugverein und Einwohnern von Lichterfelde.

Automobilunfälle.

Toulouse, 12. Juni. Ein mit fünf Angehörigen der Familie des Arztes Lantre besetztes Automobil stürzte heute morgen infolge Einbruchs einer Brücke in den Graben. Alle Insassen wurden getötet.

Schiffsunfälle.

New York, 12. Juni. Nach einem aus Halifax (Neuschottland) eingetroffenen Telegramm wird der Dampfer „Montmagny“ vermisst. Man fürchtet, daß er mit der ganzen 24 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Schiffahrt.

Dem dritten Riesendampfer der „Imperator“-Klasse der Hapag wird der Kaiser am 20. Juni selbst den Namen geben, der Name ist bisher noch nicht bekannt gegeben worden. Unter den Vorschlägen, welche für den Namen bisher gemacht worden sind, hatten „Hamburg“, „Deutsches Reich“ und „Reichsadler“ die meisten Stimmen für sich.

Telephonische Nachrichten.

Cassel, 13. Juni. Ein zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilter Einbrecher, von Beruf Schlosser, brach zwei Eisenstäbe aus dem Fenster und sprang dann 20 Meter tief in den Hof hinab. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher erfolglos.

Berlin, 13. Juni. Der große Schiffahrtsweg Berlin-Stettin wird dem Berl. Lok.-Anz. zufolge Hohenzollernkanal genannt.

Paris, 13. Juni. Gestern ist es auf dem Boulevard zwischen Anhängern und Gegnern des Kabinetts Ribot zu leichten Zusammenstößen gekommen, bei denen es unter Zursen zu Schlägereien kam. Die Polizei hat jedoch gleich die Ruhe wieder hergestellt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Sonntag, 14. Juni 1914. Vielach heiter, warm, stichweise Gewitter.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 13. Juni = 1,46 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 13. Juni = 1,32 Meter.

Neberlandzentrale.

Die Hochspannungsführung auf der Straße Null, Heidenbach, Altesdies ist von jetzt an dauernd unter Spannung.

Das Berühren der Leitungen und etwa abgefallener Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt, Raste zu steigen oder herabgefallene Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft Betriebsabteilung Limburg (Lahn).

Peddigrohrmöbel

Sessel, Bänke, Tische etc. in einfachster bis feinsten Ausführung, sowie sämtliche Gebrauchs- und Luxus-Korbbwaren empfiehlt billigst

Korbflechterei und Rohrmöbelfabrikation K. Zieleit, Bad Ems, Coblenzstr. 5.

Telephonverzeichnis

Die Teilnehmer des Amtes Bad Ems in Plakat-Form ist soeben neu erschienen. Preis 50 Pf.

G. Chr. Sommer, Buchdruckerei, Bad Ems.

Puhfran

Handua, Lahnstr. 9, Bad Ems.

Gesucht

gegen hohen Lohn ein Mädchen in der Exped. der Zeitung.

Ein Hausmädchen

zu suchen, 20, Bad Ems.

Ein kräftiger Junge

als List oder Aus-Exped.

Schreinerlehrling

zu suchen, Schreinermeister, Diez.

Verloren

ein Koffer, Inhalt: Kasse, Geld, Briefe, etc., Finder, Diez.

Gasthaus zur Krone

Bad Ems. (2741) Sonntag, den 16. Juni 1914 von nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu frdl. einladet Joh. Marschang, Ems. Es wird Bier verabreicht.

Rottmannshöhe b. Ems

Morgen Sonntag von 8 Uhr ab Klavierunterhaltung. (2745)

Zu kaufen gesucht in guter Lage von Bad Ems

Villa mit Garten oder Baugrundstück.

Angebote mit Preis- u. Größenangabe u. B. 349 a. d. Exp. (2742)

1 Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten (Barriere), selbige kann auch geteilt abgegeben werden. (2730) Ad. Exp. d. Ems. Ztg.

Aussergewöhnlich

billig sind die Preise unserer diesjährigen

BRAUNEN WOCHE

Von heute Samstag, den 13. Mai bis Samstag, den 19. Mai

haben Sie Gelegenheit Ihren Bedarf in farbigen Schuhen oder Stiefeln ganz unter dem regulären Wert bei uns einzukaufen.

Beachten Sie meine Schaufenster!

SCHUHHAUS M. STERN

Römerstraße 62.

BAD EMS

Römerstraße 62.

Kirchliche Nachrichten.

Dausenau.

Sonntag, 14. Juni, 1. S. u. Tr. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Apostelgesch. 2, 42-47. Kollekte zu Gunsten der Arbeit des Zentralauschusses für Innere Mission.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Frücht.

Sonntag, 14. Juni, 1. S. u. Tr. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Apokal. 4, 32-35. Nachm. 1/2 2 Uhr: Christenlehre.

St. Peter, Diez.

Sonntag, 14. Juni, 1. S. u. Tr. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Text: Ev. Ruf. 16, 19-31. Lieder: 241, 260.

Christenlehre für d. weibl. Jugend. Sonntag, den 21. Juni, Amtshandlungen in Altesdies und Heidenbach.

Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, 14. Juni, nachm. von 4-6 u. abends von 8-10 Uhr

Konzerte des Kurorchesters

und

Gastspiel des Posaunen-Virtuosen Serafin Alschausky.

Beleuchtung des Kurgartens.

Neuer Reichsall

№ 24.

Beilage zur Emscher Zeitung und Diezer Zeitung

1914.

Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

(1. Fortsetzung.)

Der so Aufgeforderte hatte ein wenig ungeschlachte, bäurische Bewegungen, und trotz seiner hellen, gut entwickelten Stirn schien sein Blick von keiner schnellen Fassungsgebe zu zeugen. Er sah sich erst vergeblich in drei leeren Ecken um, ehe er die Presse fand, die er zu Thesi hin-

„Aber Mutter,“ der Ton, in dem das Mädchen sprach, war in hohem Grade geringschäßig, „wie sollte ich wohl dazu kommen, ein Fest mitzumachen? Für solche Torheiten bin ich nicht zu haben, das weißt du ja. Sie müssen den Strich fester anziehen, Herr Bloßlinger, immer fester!“



Der neu festgestellte geographische Mittelpunkt Deutschlands bei Crina, Bez. Bitterfeld.

Leipziger
Presse-Bureau.

Der genaue geographische Mittelpunkt des Deutschen Reiches ist auf Grund amtlicher Messungen längst neu ermittelt worden, und zwar befindet sich der gesuchte Punkt in der Nähe des Dorfes Crina im Kreise Bitterfeld. Natürlich hat sich an Ort und Stelle sofort ein Ausschuß gebildet, um an diesem so plötzlich zur Berühmtheit gelangten Platz ein würdiges Denkmal zu errichten. Früher galt Spremberg als Mittelpunkt Deutschlands, das den entsprechenden Gedenkstein nun wohl abgeben muß.

übertrug. Dann half er ihr, die mit den zum Trocknen bestimmten Pflänzchen gefüllten großen Löschpapierbögen zwischen die Bretter der Presse zu legen und diese mit einem dicken Bindfaden fest zu umschnüren. „Ich habe heute Frau von Lambach auf dem Markt getroffen, Thesi,“ redete die Mutter von neuem auf die hart beschäftigte Tochter ein, „sie möchte dich gern auf das Sommerfest des Frauenvereins mitnehmen. Du mußt wirklich einmal unter die Leute kommen, Kind! Du könntest dein weißes Batistkleid anziehen —“

Das Blut stieg den beiden jungen Menschen vor Anstrengung bis in die Stirn empor.

Da trat Direktor Theophil Wippermann ein. Er hatte in der elf Uhr-Pause seine Wohnung aufgesucht, in der Hoffnung, vielleicht einen Frühstücksimbiss bereit zu finden, eine Hoffnung, die auch diesmal enttäuscht worden war. Dagegen schien er sichtlich erfreut, seine Tochter schon von dem Botanisierausflug zurückgeführt zu sehen.

Er strich befriedigt über seinen leicht ergrauten, dunklen

Vollbart hin. „Da bist du ja schon, liebe Therese! Hast du lohnende Ausbeute gehabt?“

„Das kann ich gerade nicht behaupten. Ein paar ganz hübsche Exemplare von *Sparganium simplex* und von *Nasturtium palustre* habe ich gefunden. Wir müssen gelegentlich noch die Wiesen vor dem Wartenburger Tor durchsuchen, Vater. Vielleicht findet sich da etwas Selteneres.“

„Könnte ich wohl ein Glas Milch und eine Semmel mit Quarkkäse bekommen, Thuna?“ Direktor Wippermann schien seine Ehehälfte erst jetzt zu bemerken.

„Gewiß, lieber Theophil.“

Geschäftig eilte Frau Thuna aus dem Zimmer.

Ihr Gatte folgte ihr nicht gleich. Er knüpfte noch eine Unterhaltung mit Bloßlinger an, den er vor etwa Jahresfrist beim Botanisieren kennen gelernt hatte, als sie beide einer gewissen Orchideenart auf der Spur gewesen waren.

Nach Frau Thunas Meinung schenkte er sowohl als Thesi diesem Hilmar Bloßlinger allzuviel Beachtung. Im Grunde war er ja doch nichts anderes als ein Handwerker, wenn er auch die größte Kunst- und Handlungsgärtnerei im Städtchen sein eigen nannte. Die Frau Direktor, deren Grundanschauungen aus einer kleinen ländlichen Residenz stammten, konnte ihn durchaus für keinen standesgemäßen Verkehr erachten. Auch begann sie zu fürchten, Thesi könnte mit diesem Bloßlinger ins Gerede kommen.

* * *

Wenn Frau Thuna auch für den flüchtigen Beobachter im Kreise der Ihrigen sehr wenig zu sagen hatte, so besaß sie doch eine Eigenschaft, die ihr häufig zu Erfolgen verhalf — einen zähen Eigensinn nämlich. Sie behandelte ihre Angehörigen vielfach wie törichte Kinder, die eine Speise, die sie anfangs abgelehnt haben, wenn sie ihnen immer wieder vorgesetzt wird, schließlich doch recht gern essen. So machte sie es auch mit dem Besuch des Sommerfestes. Sie trug die Angelegenheit Thesi an demselben Tage noch mehrmals vor. Denn in ihr stand es fest, daß ihre Tochter den freundlichen Vorschlag der Frau Major schließlich doch annehmen mußte. Thesi sollte endlich einmal unter Menschen kommen, sonst wurde sie gar zu eigentümlich. Sie war ja ein so liebes, frisches Mädchen — vielleicht erregte sie auf dem Fest sogar das Wohlgefallen eines der wenig zahlreichen günstig gestellten Junggesellen des Städtchens, die es wagen konnten, ein armes Mädchen heimzuführen.

Und die mütterlichen Gedanken begannen auf Thesi allmählich einen suggestiven Einfluß auszuüben. Sie hörte am nächsten Morgen schon halbwegs zu, als die Mutter wieder von dem Fest zu reden anfing. Und als Frau von Lambach über Mittag selbst erschien, um ihre Einladung zu überbringen, gab die Unworbene wenigstens das Versprechen, sich die Sache noch einen Tag zu überlegen.

Zu ihrer Genugthuung erhielt Frau von Lambach aber noch an demselben Abend durch den Primaner Runo ein Briefchen, das die rückhaltlose Einwilligung seiner Schwester enthielt.

Im Hause Wippermann wußte sich niemand den plötzlichen Umschwung in der Stellungnahme des jungen Mädchens zu erklären. Vielleicht war die Mutter auf der richtigen Fährte, als sie ihn mit einem Besuch des Arztes in Verbindung brachte, der am Nachmittage, im Interesse Rosas und Vincas, noch einmal erfolgt war.

Doktor Götz, für dessen klassisches Profil mindestens die Hälfte aller Damen des Städtchens schwärmte, ein gewandter Mann mit vielseitigen Interessen und einem beträchtlichen Einkommen, war gegen Thesi stets freundlich gewesen, am freundlichsten aber am Krankenbett der Geschwister, wo sie ihm in besonders günstigem Lichte erschienen sein mochte. Frau Wippermanns Hoffnungen in bezug auf die Zukunft ihrer Tochter begannen eine greifbare Gestalt anzunehmen. Jedenfalls war sie überglücklich, daß Thesi, in deren kluge, graue Augen von

diesem Nachmittage ab zuweilen ein glückseliges Leuchten trat, das Fest, von dem die ganze Stadt sprach, besuchen und, an einem Abend wenigstens, ihre Jugend genießen sollte.

Mit Eifer begann sie nun an das Besorgen der Toilette heranzugehen. Thesis weißes Batistkleid wurde aus dem verhängenden Laken, in dem es nun schon ein paar Jahre ruhte, herausgeholt, um von der Frau Direktor gewaschen und eigenhändig gebügelt zu werden. Frau von Lambach riet freilich zu einem neuen Kleide, aber die Doppeltrame, die Direktor Wippermann seiner Liebblingstochter zur Vervollständigung ihrer Toilette geschenkt hatte, reichte für einen solchen Aufwand nicht aus.

Frau Thuna fühlte sich überdies vollständig dazu befähigt, die Modernisierung des Festgewandes selbst zu bewerkstelligen. Während sie an der Singermaschine losging, erzählte sie den kleinen Mädchen unaufhörlich Geschichten, um sie ruhig zu halten, gedieh das Kleid allmählich der Vollendung entgegen. Im Schmuck schöner, alter, dem Erbteil einer Verwandten, sah es schließlich sehr hübsch aus. Thesi fand das wenigstens, als sie es zum letzten Male anprobirte. Jedenfalls fühlte sie sich überglücklich, jetzt nicht mehr als Kleiderpuppe herhalten zu müssen, was ihr, der Raschen, nach eigener Betätigung Verlangenden, qualvoll genug gewesen war.

Nun trat die Frage nach einem passenden Sommerfestschmuck in den Vordergrund, denn daß ein Sommerfest von einem jungen Mädchen ohne einen solchen nicht besucht werden durfte, stand bei allen Wippermanns fest. Thesi dachte an natürliche Blumen. Aber die Mutter meinte, sie welkten zu schnell, und führte aus ihrer Jugendzeit ein paar traurige Beispiele dafür an. Durch ihre Hartnäckigkeit gelang es ihr auch diesmal, einen gewissen Eindruck zu erzielen. Jedenfalls mußte Fräulein Eggers auf ihre Veranlassung, einen großen Karton mit künstlichen Blumen in die Direktorwohnung schaffen lassen.

Im Gegenwart der ganzen Familie wurde jetzt endlich probiert. Die Mutter bestand darauf, daß Thesi sich die buntesten Rosen- und Mohnblumengewinde, die unnatürlichsten Veilchen- und Maiglöckchensträuße, deren Anblick sie innerlich erschauerte, ins Haar steckte. Schließlich warf die Bedrängte ein paar bloßliche Kliederdolden ärgerlich in den Karton zurück. „Einfach scheußlich! Ich sehe dagegen ja wie ein gefochter Krebs aus!“

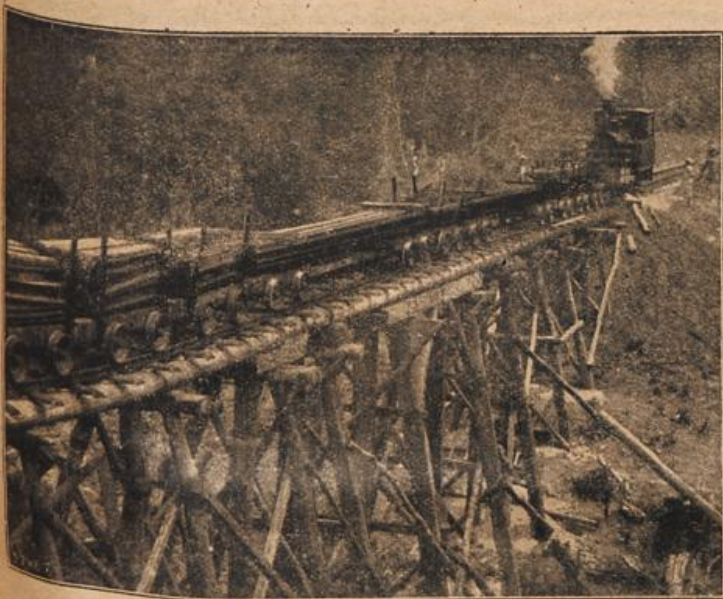
Da trieb das herannahende Abendessen den Direktor in den Kreis der Seinen, den er sonst nicht gerade bevorzugte. Er sah sich erstaunt unter den streitenden Familienmitgliedern um. Dann bemerkte er den offenen Karton mit den künstlichen Blumen. „Aber, meine Guten, wie könnt ihr solch ein Zeug in die Wohnung eines Botanikers bringen lassen? Soll man nicht an den geistigen Tiefstand der Frau glauben, wenn eine tüchtige Botanikerin wie du, liebe Therese, damit umgeht, sich mit so unnatürlichen Erzeugnissen zu schmücken?“

„Ich habe den Kram nicht herbringen lassen“, rief Thesi sehr erregt. „Mir ist das ganze Fest durch das ewige Gerede über das, was ich anziehen und ansteden soll, schon verleidet. Wenn es so fortgeht, weigere ich mich entschieden, es mitzumachen!“

Der Direktor strich nervös über seinen Bart hin. „Wollen wir nicht zunächst daran denken, das Gefühl des Hungers zu stillen, das wohl schon in uns allen lebendig ist?“

Den Willen des Hausherrn achtend, setzte man sich bald zu Tisch und aß dicke Milch mit Schrotbrot und Radieschen. Die Mahlzeit war nicht so reichlich, um in der Nacht böse Träume erzeugen zu können. Die Jüngsten hatten sie eine besänftigende Wirkung auf alle. Die Zeit zu entschlafen sich, ziemlich ohne Widerrede, zu verleben, und Runo zog sich auf sein Zimmer zurück. Der Direktor las, in eine Sofaede gedrückt, mit Hilfe seines Augenglasses das Lokalblättchen, während Frau Thuna in der anderen mit ihrem Dauerstrickzeug beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt)



Oberbauzug auf der provisorischen Brücke.

Die Eröffnung der neuen Tanganjikabahn in Deutsch-Ostafrika.

Von Major a. D. v. Strauß.

(Schluß.)

Der Hauptverkehrspunkt des nördlichen Tanganjikagebietes ist der Hafenort Usumbura. Von hier aus geht eine alte Handelsstraße der Araber nach dem Kiwusee. Eine Erhebung von Steuern in diesem von etwa 4 Millionen Menschen bewohnten Lande hat bisher noch nicht stattgefunden. Eine Hütten- oder Kopfsteuer von einer Rupie (1,40 M) jährlich würde allein aus der Landschaft Urundi rund 800 000 M im Jahre ergeben; dieser Betrag würde durch die Einbeziehung des benachbarten Ruanda-Distriktes sich voraussichtlich verdoppeln lassen. Ueberein-

zwei Teile. Das waldbedeckte Ukarwembe und Ukonongo einerseits und das Viehland Usiga andererseits, mit einer Bevölkerung von zusammen 25 000 bis 30 000 Individuen.

Nach erfolgreicher Bekämpfung der Schlafkrankheit und Wiederbevölkerung des fruchtbaren Ufergebietes des großen afrikanischen Binnensees wird die Tanganjikabahn das Herz des ertragfähigsten Teiles von Centralafrika erschlossen haben, und man kann dann der deutschen Ostafrikabahn einen außergewöhnlichen wirtschaftlichen Erfolg und eine Wichtigkeit voraussagen, die ihr den ersten Rang unter allen schon erbauten oder noch zu erbauenden Bahnen in Afrika südlich vom Äquator sichern.

Auch ist die glückliche und schnelle Vervollendung dieses Schienenweges, die ein großes deutsches Kulturwerk darstellt besonders deshalb zu begrüßen, weil sie einem beschleunigten Ausbau unseres gesamten kolonialen Eisenbahnnetzes zugute kommt und damit der Entwicklung unserer sämtlichen Kolonien einen mächtigen Anstoß geben muß.

Faßt man demnach die Gesichtspunkte zusammen, die für die Betrachtung und Würdigung des kulturellen Wertes der neuen Linie maßgebend sind, so erhellt, daß durch dieselbe einmal die Möglichkeit gegeben ist, von Deutsch-Ostafrika aus auf kürzestem Ueberlandweg in absehbarer Zeit Kamerun zu erreichen; ferner wird ein Anschluß des deutschen Bahnnetzes an das belgisch-kongolanische sowie an die noch im Entstehen begriffene Kap-Kairobahn ermöglicht.



Auf dem Ausgangspunkt der Tanganjikabahn in Dar-es-Salaam.

Für die Erschließung der noch wenig bekannten Bezirke Deutsch-Ostafrikas aber, die die Tanganjikabahn im Norden wie im Süden umsäumen, wird dieselbe einen belebenden und fördernden Einfluß üben, dessen Wirkungen sich bis tief in das Mutterland hinein fühlbar machen werden.

♦♦♦

Volksgefundheit ist Nationalreichtum.

3wedmäßige Arbeit ist zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit aller Menschen ohne Ausnahme notwendig und infolgedessen auch zu seinem Glück. Giltg.



Dar-es-Salaam: Beamtenhäuser der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Stimmend mit den in anderen Neuländern gemachten Erfahrungen zeigt die Entwicklung der bisherigen Bahnunternehmungen Deutsch-Ostafrikas, daß der Herstellung zuverlässiger Verkehrsmittel die weitere Ausbreitung des Handels und die Einführung und Verfestigung des Bargeldes auf dem Fuße folgt. Sobald der Kleinhandel erst einmal von den Formen des schwerfälligen und verlustreichen Tauschhandels befreit ist, können Bodenerzeugnisse, die bisher für den Handel ohne Bedeutung waren, wenn auch nicht sofort auf den Weltmarkt, so doch auf den weiteren Lokalmarkt nutzbringend Absatz finden. Nicht ganz so günstig wie im Norden gestalten sich die Aussichten für die Kulturerweiterung der in den Verkehrsbereich der neuen Strecke fallenden südlichen Randländer des Tanganjikasees. Diese bilden den relativ heißesten Teil der Deutsch-Ostafrikanischen Kolonie.



Brücke der deutschen Tanganjikabahn über den Mlagarassi-Fluß.

Wirtschaftlich zerfällt dieses südliche Bahngebiet in

Ein neues lebendes Riesentier entdeckt. In der indischen Inselwelt liegt zwischen den beiden großen Inseln Flores und Sumbawa das Eiland Komodo, das sich wie die andern in holländischem Besitz befindet. Bisher hat diese kleine Insel kaum jemals von sich reden gemacht und war daher außerhalb der geographischen Kreise so gut wie unbekannt. Jetzt hat sie wenigstens eine Naturmerkwürdigkeit ersten Ranges zutage gefördert in Gestalt einer Eidechse von unvergleichlichem Riesentum. Sie gehört zur Familie der Varane und hat von der Wissenschaft den Namen Varanus Komodensis nach ihrer Heimat erhalten. Die Varane sind in den Tropen ziemlich verbreitet und zeichnen sich auch fast in allen Arten durch stattliche Größe aus, so daß sie im Aquarium stets eine besondere Sehenswürdigkeit bilden, die von dem Beschauer mit etwas unbehaglichen Empfindungen betrachtet zu werden pflegt. Der größte Varan, den man bisher kannte, ist der Bindenwaran, der gleichfalls in Indonisien vorkommt, aber auch auf den benachbarten Festländern von Südafrika und Australien lebt. Er erreicht die ansehnliche Länge von 2½ Metern. Das erste Exemplar seiner Vetterin von der Insel Komodo war auch nicht länger, aber dann wurde ein zweites von 4 Meter Länge erlegt. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß auf der Insel noch Varane haufen sollen, die sogar 6—7 Meter lang sind. Sie würden sich damit den gewaltigsten Landtieren an die Seite stellen, die überhaupt auf der Erde bekannt sind. Sogar für einen Alligator sind 4½ Meter Länge schon ein recht stattliches Maß; vom Riesentotodil Afrikas sowie vom Nilkrokodil gelten Exemplare von 5 Meter Länge schon als seltene Ausnahmen, und die Berichte von Riesentotodilen von 7 oder gar 9 Meter Länge werden von vorsichtigen Forschern angezweifelt. Von dem Varan Nord-Australiens, der bisher den

Namen Riesenwaran führte, unterscheidet sich die neue Art durch eine weniger spitze und braungefärbte Schnauze, sowie durch einen kürzeren Schwanz. Das Knochengestütz der neuen Art ist früher nicht zu unterscheiden von dem eines Waran, der früher in Australien gelebt hat, dessen Art aber seit geraumer Zeit ausgestorben ist.



Heitere Ecke.

Einsicht vom Bunde.
Ein Mutterchen kommt auf eine Kompanie-Kantone und bittet den Hauptmann, daß er für sie sorgen, daß ihr Sohn jetzt freikommt, er ist jetzt schon anderthalb Jahre und das sei genug. Der Offizier kann ihr keine große Hoffnung machen, daß ihr Sohn vorzeitig entlassen werde, und weist sie darauf hin, daß alle Soldaten zwei volle Jahre dienen müssen, er selbst sei ja schon viel länger Soldat. „Ja, das ist auch was anders“, erwidert das Mutterchen. „Ihr hänt nix gelernt, aber mei Bua, dees ist a Schuhmacher.“
Daheim ist's am besten.
Eine kleine verwachsene Näherin, die ihre Kenntnisse in einer Reise nach Berlin zu den Geschwistern angelegt, kehrt in ihre Heimat zurück. Die Schneiderstübchen in Berlin ist sehr groß und wunderschön, aber man kommt sich doch vor, wie eine weggeworfene Raß! Und dann unter wehmütigem Augenaufschlag: „Es ist nichts für dem Herzen!“
Sie kann zitiern. Dame (zur Köchin, die am Tage vorher eine Landpartie mitgemacht hat, auf der n. zahllose Mädeln stiche deutend): „Da sehen Sie nun, Berta, die Folgen einer Landpartie! Die Insekten haben Sie ja förmlich zerfressen!“ Köchin (selbstbewußt): „Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen.“

Unsere Rätselecke

Schachaufgabe.
Von B. Hülsen.
Schwarz.

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								
	a	b	c	d	e	f	g	h

Weiß.

Weiß legt in drei Zügen matt.

Quadraträtsel.

a	a	b	e
e	e	f	f
i	j	l	n
r	s	u	v

Die Buchstaben in den Feldern des Quadrats sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen von 12 Brüdern, 2. einen alttestamentlichen Namen, 3. einen Teil eines Gedichts, 4. einen Vierhänder. Sind die richtigen 4 Wörter gefunden, so nennt die erste senkrechte Reihe eine der großen Sundainseln, die letzte einen Frauennamen, bzw. einen Fluß im Harz.

Buchstabenrätsel.

Was ich hier habe, das schätz' ich sehr.
Ich möcht's entbehren nimmermehr.
Mein Freund ist's in einsamen Stunden.

Erhält's einen Fuß noch, treff' ich's am Meer,
Erhält's einen andern, ragt's stolz und hehr,
Im Walde wird es gefunden.

Abstrichrätsel.

Erwin, Jane, Bader, Löwe, Luchs,
Kiel, Schnur, Fleck, Tand, Wien,
Glas, Stück, Lichte, Ende.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu streichen. Die Wortreste müssen alsdann einen bekannten Sinnspruch bilden.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben
in voriger Nummer:

Bilderrätsel:
Dankopfer.

Silbenkapselrätsel:
Edle Seelen dulden still.

Zifferblatt-Rätsel:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
G	A	R	N	O	T	E	E	R	E	H	A
Garn,	Mr.	Arno,	Not,	Note,	See,	See,	See,	See,	See,	See,	See.

Reh, ha, Hagat, Aka.

(Kreis-Zeitung)

Pl. 135

68. Jahrgang

Die Hotelhochschule in Düsseldorf.

Das Institut verbandt seine Entschädigung der Initia-
toren selbst, deren Führer, Otto Hoyer, als
des Gedankens bezeichnet werden muß. Um eine
als handelt es sich bei dieser neuen Gründung, nicht
um eine mittlere Fachschule. Dementsprechend verlangt
das Institut von seinen deutschen Studierenden ent-
weder Abiturientenexamen oder die Berechti-
gung einjährig-freiwilligen Dienst nebst
Lehrzeit. Bezeugt das Institut seinen Hochschul-
nach seinen Aufnahmebedingungen, so tut es das noch
nach seinen Lehrplan, der für 4 Semester berechnet ist
in großen Zügen: Fachwissenschaften, Internationales
Fremdenverkehr, Rechts-, Staats- und
Wirtschaftswissenschaften, Sprachen, allgemeinbildende Fächer
umfassen. Dieser Studienplan wird mit Be-
zieh auf die Hotelbetriebslehre ausbilden. Die Hotelbetriebs-
lehre ist eine Spezialdisziplin der umfassenderen Handels-
betriebslehre und wird dazu berufen sein, für das Hotelwesen
die den Handel heute hat. Sie sucht privatwirtschafts-
betriebslehre zusammenhängende zu erforschen, die zur Rentabilität
führen, ihre Forschungsergebnisse nutzbar zu machen, sofern
sie die Praxis genügen entgegenkommt. Aber nicht nur
die Studienpläne des Betriebes bilden den Grund-
plan der Hochschule, sondern auch praktische Disziplinen
wie die Buchführung, der Waren- und Einkauf, denen
sich die Praxis anschließen. Besondere
Einführung in die moderne Technik einmündet. Dabei

**Deutsche Schutzgebiete.
Wahrhaft deutsche Kolonien.**

Landgerichtsrat Otto v. Pfister-Darmstadt schreibt in der Deutschen Wacht, Wochenschrift der Deutschen Vereinigung: Es verrät einen Mangel an vaterländischem Stolz und vollständigem Selbstbewußtsein und ferner auch einen Mangel an Gerechtigkeit gegen uns selbst, wenn wir all jenen Ortschaften in unseren Schutzgebieten, die wir selbst erst durch deutsche Arbeit und Sittung aus einem seitherigen Nichts emporgehoben haben, dennoch einen für unser Auge, Ohr und Gemüt fremden unverständlichen Namen belassen, der niemals ein Gefühl des Heimischen bei uns erwecken kann. Wenn aber heimischer Name und Kultur einem solchen Orte erst zur Bedeutung verholfen hat, so haben wir ein sittliches Anrecht darauf, daß ihm vor aller Welt und vor uns selbst auch der vaterländische Stempel aufgedrückt werde, wie es nur eine deutsche Ortsbezeichnung vermag. Wir haben es auch in unseren Kolonien nicht mit alten Kulturgütern zu tun, wie etwa in Indien, die man weithin achten muß, sondern jegliche Bedeutung und kulturelle Hebung stammt dort nur von uns selbst. Es ist also unbillig, wenn wir trotzdem solchen Ortschaften die Namen eines niederen, uns fremden Idioms überliegend belassen haben und fast bei jeder neuen Eisenbahnstation, die deutscher Unternehmerrgeist errichtet, diesen Fehler wiederholen. Dies ist auch politisch

Industrie, Handel und Gewerbe.
Jugendverfassung.

Wir lesen in der „Deutschen Handels-Wacht“, dem Organ des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, von einer sehr bemerkenswerten Neuschöpfung dieses Verbandes. Er hat seiner schon seit Jahren mit außerordentlichem Erfolge arbeitenden Sparkasse eine besondere Jugendsparkasse angegliedert. Den jetzt an erhält jeder Lehrling bei seinem Eintritt ein Sparkassenbuch mit einer Mark Grundkapital ausgehändig, für das weitere Einlagen schon von einer Mark an angenommen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die jungen Leute kaum eindringlicher auf die Notwendigkeit des Sparens hingewiesen werden können, als es durch diese uns außerordentlich praktisch dänkende Weise geschieht. Den ersten Schritt, der ja bekanntlich der schwerste sein soll, tut der Verband für sie, da darf man wohl überzeugt sein, daß die weiteren Schritte auf diesem Wege, der von den vielen, die nach oben führen sollen, immer noch der sicherste ist, von selber folgen werden, wenigstens bei den allermeisten. Dieses Vorgehen des Verbandes bedeutet ein Stück Erziehungsarbeit und Jugendpflege, das bis heute einzig dastehen dürfte. Nach den Bestimmungen dieser Jugendsparkasse kann das Grundkapital nebst hierauf anwachsenden Zinsen erst abgehoben werden, wenn der Inhaber mindestens 1000 Mark gespart hat und wenigstens ein Jahr ordentliches Mitglied des Verbandes gewesen ist. Andersfalls verfällt das vom Verband gestiftete Grundkapital und dessen Zinsen dem Fürsorgefach für alte Handlungsgehilfen. Was der Jugend zum Heile erkennen, soll, soweit sie es beschmäht, den Alten die Sorgen lindern. Es dürfte niemanden geben, der nicht diese Neuschöpfung des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes mit einem besonders herzlichen „Glück auf“ auf den Weg schickt.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberverwalter hatte für diese Warnung nur ein

Die Umgebung des Weihers dürfte sich meiner Ansicht

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 13. Juni 1914.

Dem Städtischen Museum sind in letzter Zeit wieder wertvolle Zuwendungen gemacht worden. Herr. Anna Fischer schenkte alte Gebet- und Erbauungsbücher, Herr. Elisabeth Bars ein Exemplar der Denkmünze, die zur Erinnerung an die Enthüllung des hiesigen Kaiser Wilhelm-Denkmal gebrägt wurde, Herr. Jochum eine trierische und italienische Münze, die auf der Kaiser Hütte gefunden wurden, Herr. Wilhelm Bink eine bairische Denkmünze von 1849. Von Herrn Herbst erhielt die Sammlung eine Photographie der Liberalen Kassens von 1865 und eine Feldflasche, die die Jahreszahl 1870 trägt, von Herrn Krausgrill eine Bäckersäge und einen Plan von Ems aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Allen Gebern sei der Dank der von den städtischen Körperschaften gewählten Altertumskommission ausgesprochen. — Die Sammlung ist so gewachsen, daß die vorhandenen Räume für sie zu klein geworden sind. Es ist beabsichtigt, ein Badeindustriezimmer einzurichten, doch fehlt bis jetzt noch der dazu nötige Raum.

Gewitter. Gestern nachmittag zogen in der Zeit zwischen 2½ und 8 Uhr nachmittags nicht weniger als 3 schwere Gewitter bei auffallend dichtem und niedrig stehendem Gewölk, meist ohne starke Luftströmung, unter heftigen elektrischen Entladungen von Südost nach Nordwest gehend, über unsrer Stadt hin. In der Zeit von etwa 3 Uhr, wo der Regen einsetzte und mit geringen Unterbrechungen bis 8 Uhr abends dauerte, fielen auf der hiesigen Wetterstation nicht weniger als 43 Millimeter Regen, eine höchst selten vorkommende Höhe innerhalb 24 Stunden.

An der Konsolidationsfrage von Bad Ems (Feld) hat der königliche Kommissar für die Güterkonsolidation I in Limburg Termin zur Schlussverhandlung auf Donnerstag, den 25. Juni d. Js., vormittags 8½ Uhr in der Föderischen Gastwirtschaft zu Bad Ems anberaumt. Die Beteiligten werden, wie wir hören, zu diesem Termin mit dem Eröffnen geladen, daß gemäß § 12 des Gesetzes vom 4. August 1904 gegen die Ausbleibenden und diejenigen, die in diesem Termine keine widersprechenden Erklärungen abgegeben, angenommen werden wird, daß sie die planmäßige Ausführung der Sache anerkennen.

Kgl. Theater. Nochmals sei ausdrücklich auf die heutige Wiederholung der neuen Operette „Pole nblut“ von Oskar Nedbal hingewiesen, die bei der Erstaufführung ganz außerordentlichen Beifall gefunden hat. — Am nächsten Dienstag, den 16. Juni, wird das „Glöckchen des Eremiten“ gegeben werden, und jedenfalls findet damit die erste ernst zu nehmende Operaufführung in Bad Ems überhaupt statt. Um diesem Ereignis besonderen Glanz zu verleihen, hat die Direktion für die bekannte und liebenswürdige komische Oper zwei renommierte Gäste verpflichtet, Herrn Hofopernsänger Semper als Bellamy und Frau Hofopernsängerin Velling-Schäfer als Rose Friguet, beide Künstler vom Hoftheater in Darmstadt. Die Direktion wird von ihrem Rechte, bei Gastspielen das Abonnement aufzuheben, bei dieser Vorstellung keinen Gebrauch machen und nur einen mäßigen Zuschlag auf Abonnementsbilletts erheben. — Im Interesse eines zeitigen Schlusses der Vorstellungen wird künftig pünktlich um 8 Uhr angefangen werden, worauf alle Theaterbesucher aufmerksam gemacht seien.

Frankfurter-Künstler-Marionetten-Theater im Saale des Hotel Metropole (Altes Kurtheater) am morgigen Sonntag Nachmittag und Abend und am Montag Abend. — Auf obige Gastspiele sei nochmals ausdrücklich hingewiesen, da sie nach auswärtigen Presseurteilen wirklich Sehenswerthes bringen und es kann versprochen werden, daß die Puppenspiele sehr amüsant, unterhaltend und originell werden. Die Puppen sind von ersten Künstlern entworfen. Die Nachmittag-Vorstellung am Sonntag ist so recht für Kinder geeignet, natürlich können sich auch Erwachsene dabei köstlich unterhalten. Die Klavierbegleitung liegt in der Hand eines Künstlers und ganz besonders sei noch auf die humoristischen Vorträge aufmerksam gemacht, die Direktor Schlegelmilch in den Zwischenpausen zum besten gibt und die überall eine zwergelfer-schütternde Wirkung ausgeübt haben. — Der Vorverkauf befindet sich nur in der Buch- und Musikalienhandlung von A. Pfeffer. Näheres auf den Tageszetteln.

Preis-schießen. Das morgen auf den Schießständen am Kesselskopf stattfindende Preis-schießen nimmt um 2 Uhr seinen Anfang. Die Preise werden am Schluß des Schießens an den Ständen um 7 Uhr verteilt. Sollten diese Preis-schießen bei den ungünstigen Anlauf finden, so wird der Schützenverein jeden Monat während der Saison ein solches Konkurrenz-schießen veranstalten.

!: Ferien-sonderzüge. In diesem Jahre werden folgende Ferien-sonderzüge gefahren: 1. Sonnabend den 4. 7. Ab Frankfurt a. M. Südb. 6.35 Bm., über Bebra nach Berlin Anh. Abf. Antunf. 4.43 Nachm. 2. Sonntag den 12. 7.: Abfahrt von Frankfurt a. M. Süd 8.16 Nachm., Antunf. Berlin Anh. Bahnst. 5.45 Vorm. 3. Montag 3. August: Abfahrt Frankfurt Süd 8.16 Nachm. Antunf. Berlin Potsbb. 6.16 Vorm. Zu diesen Sonderzügen werden Ferien-sonder-zugarten nach Berlin ausgegeben zum Preise von: Von Frankfurt 2. Klasse 33.20, 3. Klasse 24.90 Mark. Der Schluß des Fahrkartenderkaufs erfolgt für den Zug am 4. Juli am Tage vor der Abfahrt 6 Uhr nachm., für die Züge am 12. 7. und 3. 8. zwei Tage vor dem Abfahrts-tage 6 Uhr Nachm. Ferien-sonderzug Metz—Berlin. Montag

nach am besten für solche farbigen Lichteffekte eignen,“ begann er, da sie noch immer schwieg, mit einigem Widerstreben die Unterhaltung, aber sie schüttelte das Köpfchen und sah mit ihren leuchtenden Augen zugleich demütig und schelmisch zu ihm auf.

„Ach, ich denke ja gar nicht an das Feuerwerk,“ sagte sie. „Das macht der alte Christian viel besser ohne mich. Haben Sie denn wirklich gar nicht erraten, weshalb ich Sie um Ihre Begleitung gebeten habe?“ Eine Ahnung, die ihn zugleich beglückte und beängstigte, regte sich in Hartwigs Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

den 3. Aug.: Abf. von Metz 1.35 Uhr Nm., Abf. von Koblenz 5.33, Abf. Bad Ems 6.01. Abf. Limburg 6.50, Abf. Magdeburg 3.42, Ankunft Berlin Potsbb. 5.44. Zu diesem Zuge werden ebenfalls Ferien-sonderzugarten nach Berlin ausgegeben, zum Preise von: Bad Ems 2. Klasse 43.20, 3. Klasse 27.60 Mk. 5. Ferien-sonderzug von Frankfurt a. M. nach Hamburg am 4. und 12. Juli. Abf. Frankfurt Süd 7.41 Abends, Antunf. Hamburg 6.02 Uhr. Der Fahrpreis beträgt: Frankfurt a. M. 2. Klasse 37.80, 3. Klasse 24.60 Mark. Zu diesen 2 Sonderzügen werden in Frankfurt ermäßigte direkte Ferien-sonderzugarten über Hamburg und über Bremen ausgegeben nach Vorkum, Helgoland, Jütland, Nordsee, Woll. Die Geltungsdauer der Sonderzugarten beträgt 2 Monate. Die Rückreise kann mit allen fahrplanmäßigen Eil- und Personenzügen einzeln erfolgen. Kinder genießen die gleiche Vergünstigung wie im gewöhnlichen Verkehr.

Turnverein. Auf die heute Abend im Vereinslokale (Feld) stattfindende Monatsversammlung sei hiermit nochmals hingewiesen. Wegen der besonderen Wichtigkeit der Tagesordnung (Gauftag 1915) ist eine rege Beteiligung auch seitens der Ehren- und inaktiven Mitglieder erwünscht.

Im Hohenstaufen-Kino gelangt ab morgen wieder ein glänzendes Programm zur Vorführung, aus dem hauptsächlich der letzte diesjährige Monopol-Kunstfilm der Alka Nielsen-Serie 1913-14 „Das Feuer“ hervorgehoben zu werden verdient. In diesem dreitägigen minisichen Drama von Urban Gad spielt die berühmte Kinodiva Alka Nielsen die Hauptrolle als Schulkinderin. Ferner gelangen zur Vorführung „Die Geliebte Nr. 17“, Neues aus aller Welt, der Sensationsklager „Die Brillantenbräute“, ein äußerst fesselndes Kriminaldrama in zwei Akten; das ergreifende Drama „Unsterbliche Liebe“ sowie zwei humoristische Scherzoper.

Niebornerhütte, 12. Juni. Den Herren Formmeister Wilhelm Karl und Gussabnehmer Jacob Hill ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen und heute durch Herrn Bürgermeister Schütz-Oberlahnstein, der in Vertretung des Herrn Landrats erschienen war, überreicht worden.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 13. Juni 1914.

Gewitter. Von 2½ Uhr bis 7½ Uhr zogen gestern mehrere schwere Gewitter über unsere Stadt, die von einem fast wolkenbruchartigen Regen begleitet waren. Große Schuttmassen an abfallenden Straßenabhängen verursachten an den Kanaleinläufen Ueberflutungen. Der Blitz schlug hier zweimal ein, ohne jedoch zu zünden, und zwar in eine Haus in der Lützenstraße und in eine elektrische Station. — In Lohrheim schlug der Blitz in die Stallung des Landwirts Ludwig Scheidt, ohne zu zünden, bedauerte aber einige Stücke Vieh und besonders ein Pferd, das man aber nach längerer Zeit wieder zu sich bringen konnte. — Auch in Linter brannte es durch Blitzschlag. — In Hadamar fiel tags zuvor ein Wolkenbruch, das Wasser stand daselbst 10 bis 15 Zentimeter in den Straßen.

Lichtspiel-Theater. Ein hochinteressantes Programm entfaltet sich am Sonntag und Montag in glänzender Darstellung. Die Lichtspielkunst schreitet mit bemerkenswerten Erfolgen vorwärts, dieses zeigt uns das dreitägige Drama „Der geheimnisvolle Ringkämpfer“, ein großes Schauspiel voll spannender Szenen. Außerdem werden vorgeführt eine reizende Komödie „Blinde Eifersucht“ sowie „Schwarz und Weiß“, ein höchst origineller Amerikafilm. — Schließlich noch eine große Seltenheit „Ruffischer Zwergentanz“.

Vermischte Nachrichten.

Ein seltsames Geschehnis. Unter den Verurteilten der „Empress of Ireland“, die mit 1024 Personen im St. Lorenzstrom unterging, befindet sich ein junger Heizer, der auch den Untergang der „Titanic“ miterlebt hat, auch damals wurde er gerettet. Des Heizers Geschehnis ist umso wunderbarer, als er beide Male zu jener Heizermannschaft gehörte, die bis zur letzten Minute vor den Feuern der dem Untergang geweihten Schiffe ausharren mußte. Der Mann will seinem Beruf treu bleiben.

Die Vorstellungswelt und das Wesen der Albaner spiegeln sich lebendig in den Märgen und Legenden, die in diesem unruhigen Berglande noch heute von Mund zu Mund gehen und den Kindern erzählt werden. S. de Danilowicz gibt in der Linqzaine einige fesselnde Proben aus dem Märchenhafte der Albaner. Da ist z. B. die Geschichte von den drei Brüdern. Sie lautet: „Es waren einmal drei Brüder, die hatten drei Schwestern geheiratet; nun erblickten sie an dem Bau einer gewaltigen Mauer. Aber immer wieder stürzten in der Nacht die Steine zusammen, und so konnten sie ihr Werk nicht vollenden. Da kam eines Tages ein Geis vorüber, sah ihnen zu und sagte: „Ehe Ihr nicht mit Menschenblut das Schicksal beschwichtigt, werdet Ihr nimmer das Ziel kommen.“ Nun aber war es der Bruch, daß jeden Tag eine der Frauen den drei Brüdern das Mittagbrot brachte. Die Brüder beschloßen: „Jene von unseren Frauen, die uns morgen das Mittagbrot bringt, soll als das Opfer fallen.“ Allein die beiden älteren Brüder verrieten ihr Geheimnis daheim ihren Frauen. Am nächsten Tage fand die Frau des Älteren eine Ausrüstung, um das Mittagbrot nicht den Brüdern zu bringen, nicht anders tat es die zweite, und so ging denn die jüngste Schwester, die gerade ihr Kind stillte, hin zu der Mauer und brachte den Brüdern das Essen. Als sie kam, sah sie, daß ihr Mann zu weinen begann und davon ging. „Was ist geschehen?“ fragte sie. „Ach nichts“, meinte der ältere der Brüder, „ein Amulett ist hinab in den Brunnen gefallen, und er kann es nicht wieder finden.“ „So werde ich gehen und es suchen,“ sagte die jüngste der beiden Schwestern und stieg

in den Brunnen hinab. Als sie aber in der dunklen Tiefe begann die beiden Brüder Stein auf Stein auf sie herabzuwerfen. Da wußte die junge Frau, weshalb ihr Mann bitterlich geweint hatte und davongegangen war, und Tränen hat sie die beiden Brüder, in dem Steinhäufen Klade für die Mutterbrust zu lassen, auf daß sie ihr kleines Kind weiter ernähren könne. So geschah es, und selbst nach dem Tode nährte sie ihr Kind, und die Milch versiegte nicht, das Kind groß geworden war.“ Noch heute, wenn man unter Führung von Albanern die Berghöhlen besucht und die Lattiten sieht, erzählt einem der Führer, wenn er einen gestimmt ist, dieses alte Märchen. Denn nach dem Volksglauben sind die Stalaktiten die Milch aus der Brust jener jungen Mutter, die geopfert wurde, auf daß die Mauer Werk vollbringen könnten, und die bei ihrem Sturz nichts anderes dachte als an ihr kleines Kind.

Ein schöner Zug am Grafen Zeppe. In Anlaß ihrer Verbandstagung waren die Vertreter der sächsischen Tierchuh-Berliner zum Grafen Zeppe, langjährigen Vorstand und nunmehrigen Präsidenten des hiesigen Tierchuhvereins, nach Diez eingeladen und aufs freundlichste empfangen. Bei der Einladung hatten einige auswärtige Vertreter großen Erschweren in begeisterten Worten ihren Ausdruck gebracht. Seine Antwort auf diese Anrede Zeppe: „Das, was von mir gesagt wurde, das ist das Bewußtsein, was ich hier, wie weit ich hinter stehe, was man von mir hält; aber daß auch das ein wenig sein und leisten durfte, reine Gnade Gottes, möchte das betonen.“ Dieses schlichte Wort, das pathisch von dem oft aufdringlichen Selbstgefühl mancher hiesigen abstricht, zeigt auf neue die bescheidene und doch des bedeutenden Mannes.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlings-Ernteaussaat!

Ach, der Lenz so hold und traut,
Der nun bald am Ziele,
Hat bisher uns nicht erbaut,
Und es klagen viele,
Regengüsse Tag für Tag
Und die große Kühle
Brachten leider Weh und Ach
In die Lenzgefühle.

Ach die schöne Frühlingszeit
War nicht sehr erprieslich,
Schneppen, Hüften, Heiserkeit,
Macht die Welt verdrücklich,
Nun im Land mit Blütenpracht
Sich die Linden zieren,
Trinkt man Lindenblütentee,
Um sich zu kurieren!

Zimmer muß man hoffnungsvoll
Auf die Zukunft schauen,
Daß sich's Wetter ändern soll,
Denkt man mit Vertrauen.
Barometer, Wetterbart,
Ließen viel vermissen,
Selbst der Mond hat uns genarrt,
Hat ein weit Gewissen!
Gau! ist alle Theorie,
Dahin laß Dir sagen:
Geh nicht ohne Parapluie,
Selbst in Frühlingsstagen,
Du erparst Dir manches Leid,
Nichts trübt Dir die Ruhe,
Trägst Du auch zur Rosenzeit,
Deine Gummischuhe!

Wer verschupst ist allgemein,
Muß den Leichtsinn hühen,
Manchmal nur liegt's nicht allein
An den kalten Füßen!
Ach, der beste ist verstimmt,
Daß verschupst er grockelt,
Wenn so manches nicht so stimmt,
Wie es stimmen sollte!

Auch Albanens neuem Herrn
Will kein Frühlings lachen,
Leider ist noch gar zu fern,
Dort das Lenz-Erwachen.
„Jedes Ding währt seine Zeit“,
Dröhnen sich die Weisen,
Schließlich wird zur Reifezeit,
Auch der Fürst verreisen!

Ach, es ist jetzt auch im Tee
Im Franzosenlande,
Präsident Poincaré,
Er bringt nicht zu Stande
Das Minister-Kabinet,
Weil sie all regieren,
Schließlich muß er — ach wie nett,
„Aboluit“ regieren!

Ach, der Lenz so hold und traut,
Der nun bald am Ziele,
Hat die Welt nicht sehr erbaut,
Und es klagen viele,
Doch die Menschen unbeirrt
Hoffen fröhlich weiter,
Daß es einmal besser wird,
Glaubt auch gern

Ernst Seiter.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Diez.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr
versteigere ich auf dem alten Kasernenplatz Diez
zur Konsumsasse Rint-Niebach a. d. R.
Dreschmaschine nebst Motor

gegen Barzahlung

Diez, den 13. Juni 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabenstellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 135

Diez, Samstag den 13. Juni 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

N.-Nr. II. 4015.

Diez, den 6. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Pferde- und
Rindviehversicherungsvereins für den Unterlahn-Kreis findet am

**Samstag, den 20. Juni 1914,
nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr**

im Gasthaus des Herrn Heinrich Stodt, hier, Marktplatz,
statt. Die Mitglieder der Vereine werden dazu hiermit er-
gebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Geschäftslage der Ver-
eine.
2. Prüfung der Jahresrechnungen für 1913.
3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission für 1914.
4. Renzähl der Mitglieder der Schiedsgerichte.
5. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

**Der Vorsitzende
des Pferde- und Rindviehversicherungsvereins
für den Unterlahn-Kreis.**

Dubersadt, Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Kommunales.

* 30 Millionen Mark Kursverluste der
städtischen Sparkassen. Auf 30 Millionen Mark
belaufen sich, wie der Vorstand des preussischen Städte-
tages mitteilt, die Verluste der städtischen Sparkassen seit
1911, dem Jahr des Inkrafttretens des Sparkassenan-
legungs-gesetzes, das die Kassen verpflichtete, einen Teil

ihrer Gelder in Wertpapieren anzulegen. 30 Millionen
Mark Verluste sind etwas reichlich. Ob sie jedoch wären
vermieden worden, ist fraglich. Der niedrige Stand der
Reichs- und Staatspapiere spiegelte doch im wesentlichen
die unsichere politische Lage wider, die auch anderen Pa-
piere erhebliche Kursverluste gebracht hat. Man kann
den Sparkassen nicht zumuten, daß sie mit ihren Beständen
sich auf unsicheres Gebiet begeben und in Industrie-Pa-
piere oder gar ausländischen Anleihen sich festlegen. Ueber-
vorsichtige Sparkassen wollen sogar von einer weitergehen-
den Beleihung des heimischen Hypothekenmarktes nichts
wissen. Für die einzelnen Gemeinden wird natürlich der
30 Millionen-Kursverlust kaum fühlbar, und der Sparer
zumal spürt gar nichts davon.

Heer und Flotte.

— Mit den Folgen eines Seekrieges für
unsere Volkswirtschaft beschäftigt sich ein Artikel des Kon-
treadmirals z. D. Stiege, der zu dem Schlusse gelangt,
daß die Einrichtung eines finanziellen und wirtschaftlichen
Generalstabes zur nachdrücklichen Mobilisierungsvorberei-
tung des Geldmarktes, des Handels- und Verkehrswezens
für uns ein unabwiesbares Bedürfnis ist. Daß ein Zu-
kunftskrieg dem Deutschen Reiche eine Blockade seiner Ost-
und Nordseeküste bringen und die überseeische Ein- und
Ausfuhr von Waren unterbinden würde, steht außer Zwei-
fel. Diese Stodung könnte zu einer Katastrophe führen,
wenn jeder sich selbst überlassen bliebe und nicht eine Art
wirtschaftlicher Rüstung für den Notfall bestände. Noch
wichtiger wäre es freilich, wenn wir durch das Mittel-
meer auf österreichischen oder italienischen Handelsschiffen
unseren Ueberseeverkehr wenigstens im beschränkten Um-
fange aufrecht erhalten, unsere Kunden im Auslande be-
friedigen und die nötigen Rohprodukte ins Land bekommen
könnten.

— Mehr Kriegervereine bei Paraden! Wäh-
rend die Kriegervereine in den letzten Jahren nach ihrer Zu-
gehörigkeit zu den einzelnen Armeekorpsbezirken zu den Kaiser-
paraden zugelassen wurden, soll, wie der Kriegsminister von
Falkenhayn den Vereinen mitteilt, nach neuer Bestimmung des
Kaisers fortan ein bestimmter Grundsat für die Zulassung nicht
gelten. Die Einzelheiten sollen vielmehr von Fall zu Fall
durch den Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes
mit den zuständigen Generalkommandos vereinbart werden.
Der Kaiser würde sich freuen, die Kriegervereine wie bisher auf
dem Paradeselde in möglichst großer Zahl begrüßen zu können.

! : **Bad Homburg**, 11. Juni. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung überwies dem Magistratsantrag, 150 00 Mk. zur Uebernahme der Garantie für zweite Hypotheken im Interesse des Baues von Wohnhäusern zur weiteren Ausarbeitung an die vereinigten Ausschüsse. Als Baugelände kommt hauptsächlich der Platz vor dem Bahnhof in Betracht. Für die Errichtung des ununterbrochenen Nachtfersnsprechdienstes wurden 2050 Mark bewilligt.

vor gestern Abend in Schloss Friedrichshof eingetroffen. Er reiste heute nachmittag 3 Uhr nach Karlsruhe ab. Die Königin von Griechenland wird sich in den nächsten Tagen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes wegen mit ihren beiden Töchtern nach dem englischen Seebade Eastbourne begeben.

!: **Vom Taunus**, 12. Juni. Der Gemeinde-Steinbrach von Ober-Mosbach birgt zahlreiche blaue Quarzitadern, die jetzt von Autoritäten auf Platin untersucht werden sollen. Man folgt dann damit dem Beispiel der Deutschen Platin-Gesellschaft in Westfalen, wo bereits gute Erfolge bei der chemischen Verarbeitung des dortigen blauen Quarzit auf Platin gemacht wurden. Ob die Untersuchungen von Erfolg begleitet sind, muß abgewartet werden.

!: **Gießen**, 9. Juni. Die Gesamtzahl der Studenten an der hiesigen Landesuniversität beträgt in diesem Sommer 1552, darunter 32 Studentinnen.

!: **Mainz**, 7. Juni. Das Brandenburgische Fußartillerie-Regiment Nr. 3 (Generalfeldzeugmeister) begeht in den Tagen vom 13. bis 16. Juni die Feier seines 50jährigen Bestehens. Es sind u. a. vorgesehen: ein großes Gartenfest im „Radkeller“, ein Regimentsappell, Parade und Festessen, artilleristische, reiterliche und sportliche Vorführungen sowie zum Schluß eine Dampferfahrt nach St. Goar, verbunden mit einem Besuch des Niederwalddenkmals. Eine gedruckte Geschichte des Regiments wird in den nächsten Tagen herauskommen. Ueber 3000 ehemalige Regimentsangehörige haben sich bisher angemeldet.

!: **Bingen**, 9. Juni. Von einem Gerüst am Bau der neuen Rheinbrücke ist der 20jährige Arbeiter Müller aus Aspichheim abgestürzt. Er brach das Genick und war sofort tot. Dieses ist das zweite Opfer der neuen Rheinbrücke.

Coblenz, 7. Juni. Zwei Soldaten des Infanterieregiments Nr. 28 wurden heute nachmittag auf der Laubach von der Elektrischen überfahren, als sie einen vorbeigehenden Vorposten grüßten. Der eine von den Soldaten wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

!: **Coblenz**, 8. Juni. Eine wichtige Beratung hielt heute die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hier ab, und zwar über die etwaige Aenderung des § 3 des Weingesetzes, des hauptsächlichsten Schmerzenskündes für Winzer und Weinhandel. Es nahmen u. a. daran teil Vertreter des Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten, mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete, Vertreter des Weinbaues, des Weinhandels, die Direktoren der drei Weinbauschulen, die Weinbaulehrer und sonstige Fachleute. Die Beratungen sind streng vertraulich. — Der Ausstand der Stuckateure und Puzer ist nach sechs-wöchiger Dauer beendet. Die Arbeitgeber haben von jetzt ab 2 Pfg., vom 1. Oktober ab einen weiteren Pfennig, vom 1. April 1915 ab weitere 3 Pfennig für die Stunde zugelegt. Auch darf am Samstag gearbeitet werden. Die Handlanger mußten mit in den Tarif aufgenommen werden.

!: **Neuwied**, 10. Juni. In der vergangenen Nacht sind auf einer Schwemmsteinfabrik an der Dierdorfer Landstraße etwa 15000 aufgestapelte Schwemmsteine umgeworfen und teils zertrümmert worden. Anscheinend liegt ein Macheakt vor, denn gestern sind auf der betr. Fabrik mehrere Arbeiter plötzlich entlassen worden.

Neues aus aller Welt.

Infolge der Aufmerksamkeit eines Listhops ist in Dresden der Krakauer Desfrandant Wilszel verhaftet worden, der am 15. Mai 192000 Kronen veruntreut hat und, um der Entdeckung zu entgehen, bisher nur in Schlafwagen übernachtete.

Ein gräßlicher Jahrstuhlfall ereignete sich in dem Diebischen Warenhaus am Alexanderplatz in Berlin. Als dort der 32 Jahre alte Schlosser Kieselbach damit beschäftigt war, die Schienen eines Lastenjahrstuhles zu reinigen und zu ölen, setzte ein anderer Schlosser einen Nachbarfahrstuhl in Bewegung. Infolgedessen ging das Balanciergewicht hernieder und traf den Schlosser Kieselbach mit solcher Wucht, daß ihm der Kopf vom Rumpfe abgerissen wurde.

Was in Berlin möglich ist, hat der Heirats-schwindel der Nachtwächterwitwe Frey und ihrer 32jähr.

Tochter erlitten. Sie gab demnach zu veranlaßten Fällen die Hand als die Gemahlin eines Schutzens aus, die sich ihre Tochter einen Mann suchte. Eine große Anzahl Personen fiel auf den Schwindel herein, und die beiden Damen ergaunerten Beträge bis zu 20000 Mark.

Verschiedene Blätter sprechen in bewunderndem Ton von dem zu 5 Jahren verurteilten Schwindler Daibor, der Ende vorigen Jahres einen Riesenschwindel in der Weise inszenierte, daß er Tausende von Arbeitslosen für Reichenberg i. Schl. anwarb, sogar einen Sonderzug bei der Eisenbahn bestellte, um die Leute, wenn er sie um die Vermittlungsgelühr erleichtert hatte, sitzen zu lassen. Der Schwindler brüstete sich vor Gericht damit, daß der Minister v. Breitenbach, der Reichsbankpräsident und der Oberpräsident von Ostpreußen sich sehr für seine „glänzende Idee“ interessiert und ihn telegraphisch zu sich geladen hätten. Die Nachprüfung wird sicher ergeben, daß das auch Schwindel ist. Daß dem Gauner aber noch Worte der Bewunderung gesagt werden, muß betrüben. Das ist eine Aler-Moral, die ein ehrliches Tun und Treiben gar zu gern mit dem Wort „spießig“ belegt, und den Gauner, der möglichst frech und skrupellos betrügt, bewundert und womöglich noch als vorbildliche Intelligenz feiert.

Mittwoch Abend wurde in der Umgebung von Innsbruck der pensionierte Finanzkommissar Theodor Oberndorfer erschossen aufgefunden. Da man bei der Leiche neben einer Schusswaffe noch Wertgegenstände fand, ist ein Raubmord äußerst wahrscheinlich.

In dem Zentralschacht des Salzbergwerkes der Gesellschaft „Bachmutter Salz“ in Bachmut stießen die Arbeiter während der Arbeiten auf eine Wasserader, die den Schacht überflutete. Drei Arbeiter sind ertrunken, die übrigen 297 wurden gerettet.

In Neuilly bei Paris erwürgte der Industrielle Bignat seine Geliebte, nachdem diese im Verlaufe einer Eifersuchtszene ihn durch einen Revolvererschuss schwer verletzt hatte.

Die lange Serie der Pariser Schwindelfälle ist um einen neuen Fall vermehrt worden. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat gegen eine große Pariser Elektrizitäts-gesellschaft, die sich „Union der elektrischen Sektoren Frankreichs“ nannte und die kürzlich ihre Zahlungen einstellte, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Es soll sich um Verluste in Höhe von sechs Millionen handeln. Auf Antrag der Aktionäre ist eine gerichtliche Untersuchung gegen die Verwaltungsratsmitglieder eingeleitet worden. Unter diesen befindet sich der ehemalige französische Bauminister Dupuy.

Als in Sydney ein Kassenbote, der eine Kassette mit zur Lohnzahlung bestimmten 3300 Pfund trug, den Bahnhofskassenraum betrat, wurde er von zwei maskierten Männern, die in einem Automobil vorfuhren, das sie während der Abwesenheit des Chauffeurs gestohlen hatten, mit Revolvern bedroht. Die Räuber entriß ihm die Kassette und entkamen.

Bei der Ankunft des Lloyd-Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ in New York wurden die Desfrandanten Dreesen und Janzen verhaftet, die Wechselbetrügereien in Höhe von 50000 Mark zum Schaden der Rheinischen Bank in Mülheim a. R. begangen haben.

Bermischte Nachrichten.

* Der Rasenbär als Begleithund. Berlins lichen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes wie die arg-junge Damenwelt vom Kurfürstendamm oder der Tauentzienstraße hat ein neues Spielzeug: man geht mit einem Rasenbär an der Leine promenieren. Fuchs, Mar-der, Meßchen sind erledigt. Der Rasenbär, ein possier-licher Bursche, soll sehr zahm werden und im Hause sich sehr manierlich benehmen. Als die ersten Bärenführerinnen erschienen, gab es jedoch solches Aufsehen, daß die meisten jungen Damen vorzogen, in der Droschke den Heimweg anzutreten.

* Der vielfache Mörder Tomislav von Oedenburg (Ungarn), der vom Kirchturm herab seine Opfer nieder-schoss, ist in vieler Beziehung ein interessantes Objekt für den Seelenforscher. Der junge Bursche war von je ein Sonderling, er hatte die Großmannsucht, schrieb Tage-

...wollte auf alle Fälle von ihm leben machen, um ihn...
mehrmals den Entschluß faßte, einen aufsehenerregenden,
grauenhaften Mord zu begehen. Hervorstechend war
sein Gang zur Grausamkeit. Deshalb wurde er auch von
seiner Geliebten abgewiesen. Interessant ist, daß er zu
seinen Gruesstaten durch die Lektüre von Schundliteratur
namentlich einer blutrünstigen Schilderung der „Fort-
Schabrol“-Affäre in Paris, angeregt wurde. Er hat die
Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt, tags zuvor hatte
er sogar Brot und Wurst in dem Kirchturm versteckt, um
Probiant für längere Zeit zu haben.

Die Yaqui-Indianer. Die Yaqui-Indianer
des mexikanischen Staates Sonora haben einen Aufstand
in Szene gesetzt, der einen bedrohlichen Umfang annimmt.
Noch bis vor 20 Jahren, so schreibt man der „Tff. Ztg.“,
war die mexikanische Regierung der im Norden sesshaften
oder nomadisierenden Stämme wenig Herr, bis es Porfirio
Diaz in vielen blutigen Kämpfen, die oft reine
Ausrottungskriege waren, endlich gelang, Sicherheit zu
schaffen. Auch die Yaqui, ein überaus kräftiger und auf
seine lange gewährte Unabhängigkeit stolzer Stamm, wurde
einigermassen zur Ruhe gebracht, wobei die Bundesstruppen
von den Papago-Indianern unterstützt wurden; aber die
Ruhe erschien nur trügerisch, die Regierung hielt es für
erforderlich, einen Teil der Yaqui nach anderen Gegenden
des Landes zu verpflanzen, und so wurden nach 1906
einige tausend nach Yucatan gebracht. Die Yaqui gehören,
wie auch die alten Azteken, zum sonorischen Sprachstamm
und lebten ursprünglich an unteren Rio Yaqui, der süd-
lich von Guaymas in den Kalifornischen Meerbusen mündet;
in den letzten Jahren aber waren sie über größere Striche
des gebirgigen Teiles von Sonora zerstreut. Sie leisteten
bereits im 16. Jahrhundert den Spaniern hartnäckigen
Widerstand, auch als nach 1610 die Mission bei ihnen
Eingang gefunden hatte. Sie waren sesshaft, bauten Mais
und außerdem Baumwolle, die sie schon damals zu Kleidern
verarbeiteten. Im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Re-
publik, zählte man sechs größere Aufstände oder Kriege;
die letzten fanden 1885 und 1901 statt. Die Dörfer be-
stehen aus sorgsam und hübsch gebauten vierseitigen Häusern
aus Adoben oder Rohr mit flachen Gras- und Lehm-dächern;
für die Küche und die sonstigen Hausarbeiten gibt es
Nebenräume. Außer Ackerbau wird jetzt auch Kinderzucht
getrieben. Es werden Baumwoll- und Wollstoffe, Stroh-
hüte, feine Matten und Körbe hergestellt und nach Guaymas
auf den Markt gebracht. Viele Yaqui verdingen sich auch
bei den Weißen als landwirtschaftliche und Minen-
arbeiter. Eine politische Organisation haben nur die Unter-
stämme, die die Träger der Aufstände sind. Die Kopzahl
der Yaqui schätzte der amerikanische Anthropologe A.
Hrdlicka vor etwa zwölf Jahren auf 20 000, während eine
Angabe von 1849 noch 54—57 000 annahm. Der ge-
nannte Forscher glaubte von den ursprünglichen Sitten,
zu denen u. a. die des Frauentausches gehörte, wenig mehr
erkennen zu können, und den langen Einfluß der Mission
verrietten auch die Geburts-, Heirats- und Begräbnisge-
bräuche; immerhin dürfte sich unter der dünnen Schicht
des Christentums auch hier noch viel Aeltertümliches ver-
bergen.

Marktblätter.

Strom, 12. Juni.	(Fruchtmart.)	durchschn.	hoher	niedr.	Preis
Weizen		17,20			
Winter Weizen		16,20			
Korn		13,10			
Gerste		10,00			
Safer		9,00			

1 Kg. Landbutter 1,80—2,20 M., Sühr. 0,00, Eier 2 St. 14—00 Pf.

Leidenschaftlich gern

essen Gesunde und Kranke

Paskal-Jogurt.

Alleinverkauf für **Bad Ems** durch die
Westerwälder Molkerei, Römerstrasse 61.
Stammhaus München. Goldene Medaille
München 1913.

Warenlager-Ausverkauf.

Die noch vorhandenen großen Warenbestände im Hause
der Gebr. E. u. M. Bach zu Nassau werden nur noch
kurze Zeit ausverkauft zu billigeren Preisen. Es sind vor-
handen Handwerkszeuge und Eisenkurzwaren, Gärtnerei-
geräte, Haushaltsgegenstände, Messer und Gabeln,
Porzellan, Glas und Emaille, Petroleumlampen, Sturm-
laternen, Einkoch-Apparate, Steintöpfe, Hemden, Kragen,
Manschetten, Hüte, Mützen, Handschuhe, Gummischuhe,
Pantoffeln, Kolonial- und Farbwaren, Jagdartikel, Manu-
faktur usw.

2721]

Jacob Landan, Nassau.

NB. Es ist zu empfehlen, wegen starken Andrangs am
Mittag, seinen Einkauf vormittags vorzunehmen.

Wohnhaus, Lahnstr. 51, Bad Ems

überaus preiswert zu

verkaufen.

Unionbranerei Nassau.

(1952)

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Cäper, 1'/2schläl.
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd.
neuen Halddaunen gefüllt, das Gebett
Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-
deckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunen-
bett Mk. 40.—. 2schläl. jed. Gebett Mk. 6.—
mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Biller & Co., Jena 56, Markt.

+ Flechtenkranke +

aller Art, Jucken, Krätze, offene
und geschwollene Beine, **Hämorrhoiden**, Magenbeschwerden teile
ich jedwem gerne schriftlich mit, wie
sich jeder selbst davon befreit.
Frau E. John, Gerford 127,
Janupfstraße 4. [429m]

Preisnotierungen in der Woche vom 6. Juni bis 12. Juni 1914.

Markort	Datum	Preise für 100 Kilogramm:												per Ztr.		per Kilo		2 Stüd	
		Weizen		Korn		Gerste		Säfer		Hau		Stroh		Kartoffeln		Butter		Eier	
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Diez*	12. Juni	16,80	17,20	13,10	—	10,00	—	9,00	—	—	—	—	—	—	—	1,80	2,20	—	14
Wiesbaden	10. "	—	—	—	—	—	—	19,00	19,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Limburg*	10. "	16,70	17,20	13,10	—	—	—	9,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Montabaur	9. "	—	—	17,34	—	18,46	—	18,00	—	5,00	—	3,00	—	3,50	3,70	2,30	—	—	14
Welsburg*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hadamar*	10. "	17,00	—	13,25	—	—	—	9,00	—	—	—	—	—	—	—	2,40	—	—	14

* Die Gewichtsangabe ist hier in Metter: bei Weizen 160 Pfd., bei Korn 150 Pfd., Gerste 130 Pfd., Säfer 100 Pfd.